

Fifa und die Schweizer Justiz

Der geheime Präsidenten-Plan

14. Dezember 2021, 18:14 Uhr | Lesezeit: 11 min

Wie wurde Gianni Infantino Chef der Fifa? Haben sich hohe Schweizer Beamte beim Sturz von Michel Platini einspannen lassen? Über einen vielsagenden Brief, verbotene Treffen und einen der inzwischen größten Justizskandale der Schweizer Geschichte.

Von Johannes Aumüller, Claudio Catuogno und Thomas Kistner

Im Juli 2015, als die Fußballwelt frisch in Trümmern lag, schrieb der führende Strafermittler der Schweizer Bundesanwaltschaft (BA) eine bemerkenswerte Nachricht an eine Schweizer Großbank. Keine freundliche Anrede, kein "Sehr geehrte Damen und Herren", der Ermittler aus Bern kam gleich zur Sache. Betreff: Festsetzung von Beweismitteln, darum ging es. Die Bank sollte alle Informationen zu einem Konto herausrücken, welches der frühere französische Fußballheld Michel Platini damals bei ihr führte, Europameister von 1984, später Präsident der Europäischen Fußball-Union Uefa. Zehn Arbeitstage Zeit gab der Ermittler der Bank für eine umfassende Antwort. Absender war Olivier Thormann, Leitender Staatsanwalt des Bundes.

Was dann geschah, könnte gleich auf zwei spannende Fragen eine Antwort geben. Zwei Fragen, die zunächst nichts miteinander zu tun haben, womöglich aber halt doch. Frage eins: Wieso entspinnt sich rund um die Schweizer Bundesanwaltschaft, in deren Namen der Ermittler Thormann 2015 besagten Brief schickte, und den Fußball-Weltverband Fifa inzwischen der wohl größte Schweizer Justizskandal seit Jahrzehnten? Und Frage zwei: Wie wurde Gianni Infantino Fifa-Präsident?

Man muss noch mal zurückreisen in diese aufgewühlte Zeit: Ende Mai 2015 war in Zürich das alte Fußball-System explodiert, die Bundesanwälte und die US-Justiz ermittelten wegen Korruption. In Zürcher Luxushotels und am Sitz des Weltverbandes Fifa gab es Razzien und Festnahmen. Der langjährige Fifa-Patron Sepp Blatter war nicht mehr zu halten, nur Tage später kündigte er seinen baldigen Rücktritt an. Blatters Nachfolge war da bereits geregelt: Michel Platini würde übernehmen. Das galt als Selbstverständlichkeit.

Ein bemerkenswertes Schreiben der Schweizer Bundesanwaltschaft war der Beginn von Platinis Ende - und der Anfang von Infantinos Aufstieg

Aber dann kam alles anders - eine der spektakulärsten Wenden der Fußballgeschichte. Und diese Wende nahm ihren Ursprung in jenem Schreiben, das neuen Recherchen von SZ und *Le Monde* zufolge am 23. Juli 2015 von der Berner BA an Platinis Bank geschickt wurde, und in dem die damals neu kreierte Fußball-Taskforce unter dem leitenden Staatsanwalt Thormann Platinis Kontobewegungen anforderte. Danach dauerte es nur noch wenige Tage, bis der Behörde Dokumente zu jenem Sachverhalt vorlagen, der Platini doch nicht an die Fifa-Spitze, sondern in den Abgrund katapultierte: eine fragwürdige und bis dahin unbekannte Überweisung der Fifa an ihn über zwei Millionen Franken, eingegangen im Frühjahr 2011.

Das war der Moment, in dem der Weltfußball neu aufgestellt wurde. Nicht Michel Platini folgte im Februar 2016 auf Sepp Blatter, sondern Gianni Infantino. Und wie die neue Aktenlage mehr denn je nahelegt, steht diese Neuaufstellung in engstem Zusammenhang mit einer abenteuerlichen Justizkungelei.

Schon seit mehr als drei Jahren wirft das mysteriöse Verhältnis zwischen der BA und der Fifa in der Schweiz immer neue Fragen auf. Berühmt sind inzwischen die drei Geheimtreffen, die Infantino und der BA-Behördenleiter Michael Lauber, Thormanns damaliger Chef also, in den Jahren 2016 und 2017 abhielten. Keines der diskreten Gespräche wurde protokolliert, eines - es fand im Juni 2017 statt - wollten alle Beteiligten zunächst sogar komplett vergessen haben. Keinerlei Erinnerung, bei keinem. Die Weiterungen dieser skurrilen Amnesie-Affäre kosteten den Bundesanwalt Lauber, immerhin den obersten Ermittler des Landes, 2020 schließlich den Job. Aufgeklärt wurde die anrühige Liaison zwischen Justiz und Kickerpatron trotzdem nicht. Im Gegenteil.

Dabei hatte es im Sommer 2020 noch vielversprechend ausgesehen. Der Obwaldener Kantonsjurist Stefan Keller wurde als Sonderermittler auf die Causa angesetzt, entschlossen drang er in einen Verhaar aus Schweigen, Aktenschwund und justizpolitischem Protektionismus ein. Zu entschlossen. Infantinos juristisches Dauer-Abwehrfeuer führte dazu, dass die Beschwerdekammer des Bundesstrafgerichts in Bellinzona den Sonderermittler Keller im Frühjahr 2021 absetzte - wegen angeblicher Befangenheit. Seither blieb das Dossier Infantino/Lauber in der Schweiz unbearbeitet, die Justiz fand partout keinen Nachfolger für Keller.

An diesem Mittwoch will das Parlament in Bern zwei neue Sonderanwälte einsetzen

Das soll sich an diesem Mittwoch ändern. Das Parlament in Bern will nun zwei pensionierte Staatsanwälte einsetzen, Ulrich Weder und Hans Maurer. Doch nicht wenige Kenner der Schweizer Justiz befürchten, dass dieses Duo die Daueraffäre eben nicht zu Ende ermitteln soll - sondern eher abwürgen. Weder wird in Fachkreisen als eine Art "Einstellungs-Meister" betrachtet, von diversen merkwürdigen Fällen ist in Justizkreisen die Rede.

Aber mal angenommen, das neue Sonderermittlerduo nimmt seinen Aufklärungsauftrag ernst: Dann ragen aus dem vielfach verschlungenen Fifa/BA-Komplex zwei ungeklärte Fragen besonders heraus, denen auch ihr Vorgänger Keller nachging.

Das eine, offensichtliche Rätsel ist Infantinos von allen vergessenes Treffen mit Lauber im Juni 2017. Wer war dabei? Warum musste es vergessen werden? Die zweite, nicht weniger spannende Frage ist allerdings, wie die diskrete Liaison zwischen BA und neuer Fifa-Spitze eigentlich begann. Diese Frage führt zurück ins Jahr 2015, als Blatters Abschied und Platinis Nachrücken feststanden - und sich jeder Verbandsfunktionär in der Fußballwelt ausrechnen konnte, was diese Rochade für die eigenen Ambitionen bedeuten würde.

Für Infantino, der damals unter Platini Generalsekretär der Uefa war, hätte der Wechsel seines Chefs an die Fifa-Spitze das Ende der eigenen Karriereträume bedeutet. Platini plante ohne ihn in der Fifa, der Schweizer Glatzkopf war ihm suspekt geworden. Und klar war auch, dass ein neuer Uefa-Chef wiederum einen eigenen Vertrauten ins dortige Generalsekretariat befördern würde.

Blatters Karriere war ohnehin vorbei - der wahre Verlierer war Platini

Doch plötzlich, am 25. September 2015, konfrontierte die Schweizer BA Blatter und Platini offen mit der Zwei-Millionen-Zahlung aus dem Jahr 2011. Staatsanwalt Thormann und Co. rückten auf dem Zürichberg an. Das Funktionärs-Duo erklärte den Geldtransfer als verspätete Lohnzahlung für eine zehn Jahre zurückliegende Beratertätigkeit Platinis; schriftlich belegen konnte man das aber nicht. Die BA eröffnete ein Strafverfahren, das Fifa-Ethikkomitee sperrte die beiden Fußball-Chefs sofort. Blatters Karriere war ohnehin vorbei - der wahre Verlierer war Platini. Jäh gestoppt, vier Monate vor der Präsidentenwahl.

Aber sieh an: Fast über Nacht sprang jetzt ein Ersatzmann im Namen der Uefa für ihn ein - Gianni Infantino. Im Februar 2016 gewann er die Fifa-Wahl, auch mittels einer teuren Kampagne, die aus den Kassen der nun führungslosen Uefa finanziert wurde.

Was damals niemand ahnte: Im Hintergrund war zu diesem Zeitpunkt längst ein alter Jugendfreund Infantinos bei der BA zugange, die nächste spannende Figur in dieser verworrenen Geschichte: Rinaldo Arnold, Staatsanwalt im Wallis, dem Heimatkanton Infantinos. Arnold war es, der sofort nach Infantinos Wahl dessen erstes diskretes Treffen mit Lauber einstellte. Und auch sonst warb er bei der BA nach Kräften für Freund Gianni. Wie es der Zufall wollte, wurde Arnold zugleich auf Fifa-Kosten vielfach beschenkt - ehe ein Disziplinarverfahren die merkwürdige Freunderl-Wirtschaft beendete.

Im Lichte der neuen Aktenlage besonders bemerkenswert ist, wie früh Rinaldo Arnold bei der BA schon tätig wurde. Bereits am 8. Juli 2015 kreuzte er erstmals in Bern bei BA-Chef Lauber auf, zu einer Zeit also, als Platinis Aufstieg außer Frage stand - und Infantino ernsthaft überlegen musste, wie seine Karriere weitergeht.

Um was ging es bei einem Treffen zwischen einem alten Infantino-Freund und dem BA-Chef Lauber im Juli 2015?

Bisher behauptete die BA, Fußball sei bei Arnolds damaligem Besuch in Laubers Büro kein Thema gewesen. Seinerzeit - als auf den Servern der BA ganz frisch viele Terabytes mit sensiblen Informationen aus den Fifa-Razzien lagerten, als die ganze Fußballwelt auf Bern schaute - will Lauber mit Arnold lediglich "allgemeine Rechtsfragen" erörtert haben. Das halten nicht nur Experten für blanken Nonsens. Zumal zwischen dem Bundesanwalt und einem Kantonsjuristen? Arnold selbst wiederum gab dem *Walliser Boten* eine andere Version des Treffens: Es sei um ein Vorstellungsgespräch gegangen. Ja, was denn nun?

Tatsächlich gärt längst ein ganz anderer Verdacht, den die Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft (AB-BA) im Laufe des Verfahrens sogar in einen Ermittlungsbericht einfließen ließ: dass es damals eben doch um Fußball gegangen sei, dann logischerweise im Interesse Infantinos. Des Mannes also, dessen Prämisse es damals gewesen sein dürfte, dass Platini nicht Fifa-Chef wird.

Stück für Stück werden seit Monaten schon die Puzzleteile zusammengesetzt. Und nun wird die These durch die Recherchen von SZ und *Le Monde* massiv erhärtet: Denn gleich nach Arnolds merkwürdiger, so widersprüchlich erklärter Aufwartung bei Lauber rückte Platini in den Fokus der Bundesanwälte. Schon zwei Wochen später, eben am 23. Juli, forderte der leitende Ermittler Thormann die Belege zu Platinis Konten von dessen Bank - mit striktem Verbot, den Kunden zu informieren. Und: Die Ermittler wussten da bereits, wonach sie suchen müssen. Denn sie forderten Depotauszüge just für den Zeitraum 2011 an, in den die Transaktion der zwei Millionen Franken fiel. Tage später kamen die Papiere nach Bern, am 9. September hakte Thormann konkret zur Zwei-Millionen-Zahlung noch einmal nach.

Erstaunlich. Die Bundesanwaltschaft marschiert bei der Fifa ein und sichert so viele Daten, dass sie bis heute nicht ausgelesen sein können. An die zwei Dutzend Fußballverfahren der BA sind seither gefloppt oder versandet. Aber damals, in gefühlter Lichtgeschwindigkeit, finden die BA-Beamten ausgerechnet diese eine entscheidende Überweisung, die Platini (und Blatter) zu Fall bringen wird? Ohne den kleinsten Fingerzeig von sachkundiger, womöglich interessierter Seite?

Oder, anders herum formuliert: War es Infantino, der über seinen Jugendfreund bei der BA die Blatter/Platini-Bombe zündete? Das haben beide stets vehement bestritten. Arnold beteuerte, es sei bei dem Treffen gar nicht um Fußball gegangen; und die Fifa erklärte, Infantino habe im Juli 2015 niemanden damit beauftragt, den Bundesanwalt zu treffen und zu jenem Zeitpunkt gar nicht die Absicht gehabt, für das Fifa-Präsidium zu kandidieren.

Der abgesetzte Sonderermittler Keller äußert sich nicht zu seiner Arbeit. Aber auch er wollte dieser Frage nachgehen: Überbrachte Infantinos Geheimrat Arnold im Juli 2015 brisantes Wissen zur Fifa-Nachzahlung an Platini? Der damalige BA-Ermittler Thormann teilt auf Anfrage zu seinen frühen, beneidenswert zielstrebigem Aktivitäten nur mit, dass die Beantwortung von Fragen bezüglich von Strafverfahren "das Amtsgeheimnis verletzen" würde und er daher keine Angaben machen könne.

Womit man bei der Personalie Olivier Thormann angelangt wäre: Auch er ist eine zentrale Figur in der Causa. Anfangs leitender Ermittler im Fifa-Komplex, musste er 2018 wegen seines allzu vertraulichen Umgangs mit hohen Fifa-Leuten gehen. Sein Behördenchef Lauber warf Thormann anrühige Nähe zu einem Fifa-Juristen vor, sogar eine Teilzeitstelle für den Staatsdiener soll thematisiert worden sein. Die folgende Strafuntersuchung wegen Vorteilsnahme/Bestechung wurde dann aber eingestellt - von Ulrich Weder, also ausgerechnet jenem Mann, der am Mittwoch als Sonder-Bundesanwalt und Keller-Nachfolger berufen werden soll. Thormann schied bei der BA aus, fiel dank politischer Protektion aber sogar die Treppe rauf: Er wurde ans Bundesstrafgericht in Bellinzona gewählt und stieg dort zum Boss der Berufungskammer auf. An jenem Gericht also, das nun den Sonderermittler Keller stoppte, wenn auch in einer anderen Kammer.

Dummerweise spielt Thormann auch im zweiten großen Mysterium des Fifa-BA-Komplexes eine Schlüsselrolle: beim Geheimtreffen am 16. Juni 2017. Damals kamen im Berner Edelhotel "Schweizerhof" Lauber, dessen Sprecher André Marty, Infantino und sein privater Rechtsgelehrter Arnold zusammen; so viel ist inzwischen belegt. Laubers BA ermittelte zu dem Zeitpunkt aber nicht nur in diversen Fifa-Fällen, sondern auch zu einem fragwürdigen Rechte-Deal bei der Uefa, unter den Infantino seinerzeit seine Unterschrift gesetzt hatte. Wenige Monate nach dem Treffen des Fifa-Bosses mit Chefankläger Lauber wurde der Fall still eingestellt.

Schon im ersten Semester lernt der Jurastudent den Feind vieler Ermittlungen kennen: den Anschein der Befangenheit. Ein solcher ist nicht mehr zu leugnen, wenn der Chefermittler mit dem Boss des Ladens zusammensitzt, bei dem er ausmisten soll. Und tatsächlich ist es dann ja auch so gekommen: Mehrere Fußball-Verfahren der BA platzten, wegen Befangenheit.

Fünf Snacks wurden abgerechnet, aber nur vier Personen waren anwesend?

Lauber brachten all die Eskapaden immerhin um sein Spitzenamt. Aber es könnte noch schlimmer kommen. Nachdem Lauber zunächst unisono mit Infantino, Arnold und Marty behauptet hatte, man könne sich einfach nicht an dieses Treffen erinnern, wurden bald die Indizien erdrückend, dass es nicht nur vier, sondern sogar fünf Teilnehmer gewesen seien. Fünf Snacks wurden abgerechnet, und eine fünfte Person stand auch in Laubers Kalendereintrag: Olivier Thormann.

Dieser Sachverhalt ist nun von allergrößter Brisanz. Der Verdacht ist ja überwältigend, dass es die Identität dieses Fünften war, die bei den anderen vier den kollektiven Gedächtnisverlust ausgelöst hat. Thormann jedenfalls oder ein anderer an den Ermittlungen der Fußball-Taskforce Beteiligter darf noch weniger bei dem Geheimtreffen dabei gewesen sein als der Behördenchef: Wenn sogar der konkret mit dem Fall betraute Ermittler dabeisitzt, wäre das der endgültige Gau für die Ermittlungen!

Und nun machen die neuen Erkenntnisse von SZ und *Le Monde* die Sache sogar noch problematischer: weil sie nahelegen, dass Thormanns Abteilung, bewusst oder unbewusst, im Sommer 2015 sogar im Sinne von Infantinos Fifa-Machtübernahme wirkte.

Manche Fälle könnte man ganz einfach aufklären, so auch diesen. War der damalige Ermittler beim Geheimtreffen dabei? Thormann sagt, er sei nicht dabei gewesen. Also lautet die Schlüsselfrage, die nicht nur den Sonderermittler Keller vor seiner Absetzung stark beschäftigt hat: Wo war Thormann an jenem 16. Juni 2017, wenn nicht im Hotel "Schweizerhof"?

Zwei Bordkarten sollen Thormanns Abwesenheit belegen. Warum legt er nicht mehr vor?

Eine simple Frage. Umso verblüffender, wie der hohe Jurist sie beantwortet. Schon in früheren Untersuchungen erklärte er, er sei in Belgien gewesen: ein privater Städtetrip, Hinflug schon am Vortag, dem 15. Juni, Rückkehr am 18. Juni. Kein großes Ding. Vier Tage mit der Familie in Belgien - das lässt sich in der Ära des digitalen Zahlungsverkehrs ja ruckzuck nachweisen. Es gibt

Kredit- und EC-Karten, Kontobewegungen, Geldabhebungen. Man zahlt im Supermarkt, im Restaurant, im Hotel. Das alles hinterlässt Spuren.

Aber die will Thormann nur vorlegen, sofern er juristisch dazu aufgefordert wird. Der Bundesrichter, der nach Aktenlage an einem verbotenen Treffen teilgenommen haben soll, legte als Beweis für die behauptete viertägige Auslandsreise bisher nur zwei Billets vor: Bordkarten für die damaligen Flüge, mit dem Billiganbieter Easyjet. Die können aber auch im voraus ausgedruckt werden. Die Frage, ob es sich um Kopien oder um die Originale handelt, lässt Thormann unbeantwortet.

Bordkarten. Mehr nicht. Das ist legitim. Aber es geht um sehr viel, und es gäbe viel überzeugendere, fälschungssichere Beweise. Warum legt er solche nicht einfach vor, im Bemühen um Aufklärung? Dazu befragt von SZ, *Le Monde* und der *Aargauer Zeitung*, schrieb Thormann am Montag: "Wie die Beschwerdekammer und offenbar auch die Aufsichtsbehörde der Bundesanwaltschaft, bin ich der Ansicht, dass die (unterzeichnete) Stellungnahme eines vereidigten Richters, zudem unter Beifügung zweier Boardingkarten, dessen Auslandsabwesenheit hinreichend beweist. Weitergehende Beweise wurden nie eingefordert." Trotzdem habe er, ob der Anfrage, seine Bankauszüge gesichtet. Die würden zeigen, "dass ich am 16.6.2017 meine Bankkarte mehrfach (10:50/13:16 und 14:53 Uhr) in Belgien verwendet habe. Weitergehende Angaben zu dieser Privatreise unterlasse ich aufgrund der klaren Beweislage und im Interesse meiner Familie."

Nachfrage: Besagte drei Zahlungsbelege, die ihn in einem weltweit beachteten Justizskandal ganz einfach entlasten könnten - wird er die den neuen Sonderermittlern pro-aktiv vorlegen, also auf jeden Fall und von sich aus, ja oder nein?

Antwort: "Selbstverständlich werde ich meine relevanten Bankauszüge ins Recht legen, sofern es die zuständigen Behörden für notwendig erachten sollten." Heißt im Klartext: Nein, aus freien Stücken will er das nicht tun. Sondern nur, wenn ihn die Behörden dazu drängen.

Diese müssen jetzt den Ball aufnehmen, Thormanns Angaben liegen ja vor. Die neuen Sonderermittler sind nun gleich an einer Hürde zu messen, die gar keine sein dürfte.

Der Sonder-Bundesanwalt wollte Thormann befragen. Kurz danach war er sein Amt los

Auch ihr Vorgänger Keller wollte den Zeugen Thormann ganz explizit nach seinem Aufenthaltsort im Juni 2017 fragen. Für den 1. April lud Thormann ihn zur Vernehmung. Aber Thormann erbat Aufschub, sein Anwalt sei erkrankt. Keller genehmigte zwei Wochen; er ahnte nicht, dass in

der kurzen Zeit sein Rauswurf fabriziert werden würde. Der verlief dann kurios: Zwei der drei Richter der Beschwerdekammer in Bellinzona (wo Thormann der Berufungskammer präsidiert) gehören der Zürcher Sektion der Partei SVP an. Nah an diesem Kreis ist auch Infantinos Anwalt David Zollinger - der wiederum den Befangenheitsantrag gegen Keller eingereicht hatte. Den das Bellinzona-Trio zur Abberufung des Sonderermittlers nutzte.

Schweizer Rechtsexperten waren darüber im Frühjahr empört. Das Verdikt des Trios beinhaltete auch Regelungen, die gerade nicht auf Ankläger wie Keller abzielen, sondern auf Richter und Gerichte. Der ehemalige Schweizer Bundesrichter Hans Wiprächtiger schätzte das Urteil als "unsorgfältig, unsachgemäß und nicht objektiv" gegenüber Keller ein. Und schlimmer: Die Dreier-Combo vom schillernden, im Lande medial als "Problemgericht" beschriebenen Tribunal in Bellinzona sicherte ihren Spruch gleich selber ab: Der sei nicht anfechtbar, Keller blieb der Weg in höhere Instanzen verwehrt. Ein "unschönes Unikum", fand nicht nur der Ex-Bundesrichter Wiprächtiger.

Ein Fifa-Präsident, der mit Justizhilfe ins Amt kam. Und eine Justiz, die sich wegen ihrer Kontakte zu diesem Fifa-Präsidenten von einer Affäre in die nächste treiben lässt. Ginge das alles noch schlimmer? Ja - wenn die Causa von den zwei neuen Sonderermittlern demnächst einfach eingestellt würde.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.5487985

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/schm/sjo/tbr

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.